

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 5./6. MAI 2012

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN



Heute:
Bank-
Geheimnis
... für Wohnung, Garten
und Terrasse

Mitten in der Stadt

Fotos: **Christian Grass**

Mitten in der Stadt

In der Stadt zu wohnen, mitten im Zentrum und trotzdem im Grünen, scheint ein unvereinbarer Wunschtraum zu sein. Wie man sich diesem Ideal annähert, demonstriert eine fein gegliederte Wohnanlage in der Marktstraße in Dornbirn. **Autor: Robert Fabach**

Das ganz große Los ward dem alten Handwerkerhaus in der Marktstraße 46 nicht beschieden. Es wurde abgerissen. Das Dornbirner Ortsbildinventar hatte das Haus eigentlich als erhaltenswert beschrieben. Es gibt

schöne Beispiele im Land, wie historische Bausubstanz sorgsam renoviert wurde und an Stelle angrenzender Wirtschaftsgebäude neue Wohnbauten entstanden. Hier aber hatte sich die Balance zwischen historischem Wert und fragwürdigem Erhaltungszustand, zwischen Renovierungsaufwand und den zumut-

baren Einschränkungen zugunsten eines Neubaus verschoben. Doch es sollte zu einer Wiederauferstehung kommen. Weiß, geistvoll hat das Gebäude seine alte Kontur wieder angenommen. Abstrakter, schemenhafter ist es wieder aufgestanden. Auch an Stelle der beiden Nebengebäude wurden zwei

Ein mächtiger Ahorn umgeben von einer Sitzbank, überragt die Gebäude. Er bildet die gefühlte Mitte für einen kleinen öffentlichen Platz und sein Schattenspiel auf den Fassaden bildet eine eindrucksvolle Dekoration.



Die Struktur des Hauses wurde neu interpretiert. Unten öffentliche Nutzung mit zwei Läden, oben Wohnräume. Nur Tiefgaragen konnte man früher keine.



Drei Geschoße sind stimmig für die Nachbarschaft. Der Eingang führt in ein räumlich spannungsvolles Atrium, das über Umgänge die gesamte Wohnanlage erschließt.



Die Wohnungen im Bauteil zur Straße führen auf breite Loggien. Sie bilden Distanz und Übergang zur Stadt. Die leeren Öffnungen dieser Außenräume treten zur Straße hin auf wie eine klassische Fensterfassade.



Für den Inhalt verantwortlich:
vai Vorarlberger Architektur Institut
www.v-a-i.at

Kommenden Freitag, 11. Mai 2012:
Architektur vorORT 89
LifeCycle Tower, Dornbirn
Architekten: Hermann Kaufmann
Bauherr: Cree – The Natural Change in Urban Architecture
Treffpunkt: 17 Uhr, Dornbirn, Färbergasse 15, Rhomberts Fabrik

Die vai-Veranstaltungsreihe Architektur vorORT bietet für Interessierte monatlich die Gelegenheit, neue Gebäude mit Bauherr und Architekt zu besichtigen.

Daten und Fakten

Objekt	Wohnanlage, Marktstraße 46 Dornbirn
Bauherr	Hefel Wohnbau AG, Lauterach
Architekt	DI Hugo Dworzak Pestalozziweg 7 6890 Lustenau office@hugodworzak.at www.hugodworzak.at
Projektleitung nach Einreichung	Hefel Wohnbau AG
Statik	Mader & Flatz, Bregenz
Planungsdaten	Planungsbeginn: 2006 Baubeginn: 2008 Fertigstellung: 2009
Objektdaten	Grundstücksfläche: 1950 m ² Bruttogeschoßfläche: 2266 m ² Wohnnutzfläche: 1897 m ²
Nutzung	26 Wohneinheiten, 2 Ladengeschäfte
Konstruktion	Stahlbeton- Massivbau
Technische Daten	Energieverbrauch 41 kWh/m ² /a
Multimediale Infrastruktur:	
	- strukturierte Verkabelung
	- elektronische Zutrittskontrolle
	- elektrische Beschattung in allen Schlaf- und Wohnräumen
	- Raumthermostate
	- TV- und Computeranschluss Wohn- und Schlafräume
	- Info-Terminal im Eingangsbereich
	- Videoüberwachung Tiefgarage und Spielplatz

dreigeschoßige Wohnbauten in vergleichbarer Kontur errichtet. Größer und ziemlich gründlich verwandelt nach dem Zugriff vieler Hände und Maschinen, die bis auf drei Meter Tiefe unter der Erde alles ausgehoben hatten.

Von der Substanz und ihrer Geschichte ist nichts geblieben. Nichts von der einstigen Vorstadt, der Geschäftigkeit des aufstrebenden Dornbirns im 19. Jahrhundert und nichts von der Tischlerei, die in einem der Nebengebäude untergebracht war. Verschwunden ist auch das „erste Pub Vorarlbergs“ im Sockel des Hauses, das „Sherlock Holmes“, in das sich früher zahllose jugendlich Bewegte mit weiten Cord-Hosen und Nachtschwärmer mit zweifelhafter Begleitung zurückgezogen hatten. Nur die Gebäudekonturen und der Straßenraum sind unverändert und ein alter Schlussstein aus der abgebrochenen Eingangstür mit der Jahreszahl 1826. Er thront – einem beherzten Stadtarchivar sei Dank – über dem neuen Eingang.

Mittelgroße Wohnbauten mit 26 Einheiten können ziemlich groß und abweisend sein, wenn sie

massiv und unvermittelt zwischen Schaufensterreihen und alten Rheintalhäusern eingeschoben werden. Hier hatte die Stadt auf den Erhalt des Straßenbildes bestanden. Die Folge von ganz unterschiedlichen Einzelgebäuden, die sich wie atmend zu Nischen und kleinen Platzräumen öffnen, ist typisch für die Marktstraße und sollte erhalten bleiben. An diesem Punkt hatte der Bauherr den Architekten Hugo Dworzak beigezogen, der in sorgsam Modellstudien und Entwurfsvarianten die schlüssige Vereinigung von Baukörperstandards und den Interessen der Stadt erarbeitet hat.

Der Entwurf schafft einigle überraschende Kunststücke, die man ihm nicht auf den ersten Blick ansieht. Der große Konfliktpunkt für Menschen, die freistehende Häuser gewohnt sind, ist die unmittelbare Nähe zum Leben auf der Straße oder auch zu Häusern gegenüber. Um den intimen Bereich der Wohnung zu schützen wurden für das Haus sorgfältige Übergänge zum Stadtraum geschaffen. Auch die Raumschicht der Loggien zur Marktstraße erfüllt diesen Zweck. Mancher Bewohner mag vielleicht

den „verschwendeten“ Raum kritisieren, aber sein eigentlicher Zweck ist das Dazwischen. Auch der Weg ins Gebäude spielt intensiv mit dem schrittweisen Einstieg in das Haus.

Von der Straße auf den Vorplatz mit dem Ahornbaum – zu dem sich auch gern Fremde auf die Bank setzen – dann weiter in das Atrium. Dort erlebt man die überraschende Verbindung dreier Häuser mit einem Stiegenhaus und einem Lift. Nur über eine diskrete Tür gelangt man dorthin und damit in die Stockwerke. Mit dem abstrakten Bild einer Piazza wandelt man durch die räumlich spannungsvollen Gänge und Brücken, wemgleich dieses Angebot von den aktuellen Bewohnern nur verhalten genutzt wird. Das Angebot muss und darf aber weitgehend rhetorisch bleiben, denn Architektur formt keine Wohnheiten. Das machen die Bewohner. Immerhin gibt sie ein wirksames Signal für schrittweise Privatheit und die Vielfalt der Wege und Ausblicke zeugt von Wertschätzung gegenüber den Nutzern. Jeder Weg durchs Haus wird zu einer kleinen Reise, die man genießt. Guten Morgen, Herr Nachbar.

„Eine der Herausforderungen lag darin, für die Bewohner eine Ruhe-Oase im Herzen der Stadt zu errichten.“

WILFRIED HEFEL, HEFEL WOHNBAU AG



1 Zur Seite hin zeigen sich die beiden neu errichteten Baukörper als solider, hochwertiger Wohnbau mit tiefen Balkonen. Diese sind leicht versetzt und ergeben mit den Öffnungen im Dach ein raffiniertes Spiel mit Licht und Schatten.

2 Im Atrium setzt sich die Lochfassade fort. Dahinter führen Laubengänge zu den Wohnungen und bilden nach dem Vorplatz den zweiten, sanften Übergangsbereich von der Stadt bis in die Intimität der Wohnung.

4 Nach rückwärts richtet sich die Wohnanlage auf die typischen, grünen Gärten von Dornbirn. Der Autor und der Architekt Hugo Dworzak im Gespräch mit dem Wohnungsbesitzer, Herr Wolf.



3 Im Inneren finden sich solide, intelligente Grundrisse in denen sich wohnen lässt. Durch den stark gegliederten Grundriss sind immer wieder Belichtungen von zwei Seiten möglich.

5 Der scharfe, abstrakte Schnitt der Öffnungen und das durchgängige Weiß der Wandflächen erzeugen einen subtil-surrealen Charakter. Architekt Dworzak (links) erläutert die Entwurfsidee.

„Für den Blick vom Zanzenberg ist das Dach ja die fünfte Fassade. Die Wohnung im Dachgeschoß mit Satteldach setzte ich deshalb als typisches Haus auf den sonst flachen Neubau.“

HUGO DWORZAK, ARCHITEKT

